

Review: „many“ – by: Cie. Willi Dorner

David Schwarz

Willi Dorner zeigt mit der Performance „many“ das Zusammenspiel zwischen der realen Welt und der medialen Wirklichkeit. Anders als bei seiner weltbekannten Choreographie „bodies in urban spaces“, beschränkt sich der Schauplatz von „many“ lediglich auf einen Tisch und vier Stühle. Allein mit diesen simplen Requisiten schaffen es die zwei Performerinnen, 50 Minuten lang zu unterhalten.

Das grundlegende Prinzip bei „many“ besteht daraus, dass während der Performance live mitgefilmt, und das erhaltene Videomaterial ins Stück eingebaut wird. So wird beispielsweise aus einem gegessenen Blatt Papier eine Nummer für den Countdown des Stücks, oder aus einem kleinen Stolperer ein komplett neues Element der Performance.

Die Performance zeigt den Zuschauern, wie sehr wir Menschen uns auf Medien und Technik verlassen und wie blind uns das macht. Genial umgesetzt wurde dies durch das Smartphone, mit dem die Performerin sich selbst von oben durch eine Kamera sehen konnte und sich so orientierte. Ebenfalls wurde auf den ständigen Drang zur Selbstdarstellung in den sozialen Medien sehr gut eingegangen. Dargestellt wurde dies durch die Performerin, die sich einen Stoß von Kopien ihres Antlitzes vor ihr Gesicht hielt und eine nach der anderen wegwarf, bis letzten Endes ihr wahres Gesicht zum Vorschein kam. Die andere Performerin, wiederholte diesen Prozess später, jedoch waren bei ihr verschiedene Gesichter auf den Kopien zu sehen. Währenddessen war auf der Leinwandroß das Wort „Doppelgänger“ zu lesen, welches sich konstant wie ein roter Faden durch die Performance zog.

Jedes Segment der Choreographie veranschaulicht, wie man einen digitalen Doppelgänger in den sozialen Medien erschafft, und wie abhängig wir auch von der Gesellschaft selbst (many) sind. Das wurde meiner Meinung nach im letzten Teil der Performance am besten vermittelt. Das Highlight war für mich die gelungene Animation am Ende, welche eben jene Abhängigkeit zeigt. Perfekt untermalt wurde sie durch einen Zusammenschnitt mehrerer Reden von Donald Trump, bei denen nur das Wort „many“ zu hören war.

Den Großteil der Performance verbrachten die Performerinnen allerdings damit, irgendwelche Bewegungen mit ihren Händen auf dem Tisch zu machen. Auch wenn dieser „Tanz der Hände“ sehr gut mit den pre-recordet Szenen auf der Leinwand im Einklang stand, und performancetechnisch gewiss sehr beeindruckend und anspruchsvoll war, finde ich, dass man hier ruhig kürzen hätte können und nur den Schlussteil, mit dem geklopften Rhythmus, hätte zeigen können. Hier wurde nämlich endlich gut mit einer musikalischen Kulisse gearbeitet, was man vom Rest des Stücks nicht behaupten kann. Leider hat die Musik nicht immer mit den Darstellungen zusammengepasst und war teilweise auch verstörend. Hier lag für mich die größte Schwäche der Performance.

Insgesamt war „many“ besser als erwartet, was meiner Meinung nach an den gut einstudierten Darstellungen der Performerinnen lag. Beide verdienen großes Lob für die starke Performance und das Zusammenspiel mit den auf die Leinwand projizierten Videos. Es war wirklich erstaunlich, wie synchron ihre Bewegungen waren und wie reibungslos alles klappte.

Die Darsteller waren mit Sicherheit die größte Stärke der Choreographie von Willi Dorner, welche, trotz kleiner Mängel, ziemlich gelungen war. Ich würde diese Performance jedem empfehlen, der sich gerne mit Themen wie Selbstdarstellung und Medien in der Gesellschaft auseinandersetzt.